Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 90=110 (1944)

Heft: 12

Artikel: Festhaltungen im Gebirgsdienst

Autor: Fredenhagen, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-19069

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zähle ich dazu die Grundlagen der Gebirgsausbildung. Wir besitzen eine kleine Zahl gut ausgebildeter Leute. Aber 5—10 Mann pro Kompagnie genügen nicht. Wenigstens jeder Infanterist sollte die Grundbegriffe des richtigen Gehens und Kletterns sowie die einfache Seiltechnik kennen. Im Winter gehört natürlich Skifahren in dieses Programm, das heisst wir sollten solche Aufgaben auf den Skis durchführen können. Dass wir bei einem Abwehrkampf im Winter unsere blauen Wunder erleben würden, ist für mich klar. Denn leider fährt noch lange nicht das ganze Volk Ski.

Es bleibt uns noch viel zu tun übrig, bis wir das Maximum aus unserm Gelände herauszuholen vermögen. Kommen wir dem Maximum näher, sind wir auch soldatisch ein Stück weiter; denn diese Spezialausbildung ist geeignet, Leistungsfähigkeit, Einsatzfähigkeit, Härte und Mut zu steigern. Die Russen nannten im Winterkrieg 1939/1940 ihre Gegner die «finnischen Teufel». Mögen dann, wenn uns das Schicksal vor die höchste soldatische Probe stellen sollte, aus allen Wäldern und Schluchten zu jeder Tages- und Nachtzeit «helvetische Teufel» über den Eindringling herfallen!

Festhaltungen im Gebirgsdienst

von Oblt. *H. Fredenhagen*, Arzt in einem Geb. Füs. Bat.

Im Gebirgsdienst stellt sich die Aufgabe, mit einfachen Mitteln «gebirgstaugliche» Festhaltungen anzulegen. Unter «gebirgstauglich» verstehe ich solche Fixationen, die mit den tatsächlich zur Verfügung stehenden Mitteln rasch, auch nachts und bei grosser Kälte, selbst durch kombattante Mannschaften korrekt ausgeführt werden können; denn auch diese müssen unter Gebirgsverhältnissen imstande sein, die erste Hilfe bei Unglücksfällen zu leisten.

Die im Lehrbuch für Sanitätsmannschaften angeführten Festhaltungsmethoden befriedigen vor allem deshalb im Gebirgsdienst nicht restlos, weil bei ihnen Material Verwendung findet, das wir oft nicht zur Hand haben. Es fehlt über 2000 m vor allem an Holz. Es kann nicht erwartet werden, dass dieses durch die Truppe vom Tal aus mitgetragen wird. Das Zelt darf im Hochgebirge unter keinen Umständen zu Fixationszwecken Verwendung finden, denn es ist *der* Wärmeschutz des Verletzten. Und für diesen Zweck brauchen wir es

immer, im Sommer und Winter! Wir müssen uns von der Vorstellung freimachen, im Gebirge mit Zelten Fixationen anlegen zu können. Wadenbinden werden vom Gebirgssoldaten in der Regel nicht gefasst, ebenso werden oft keine Zeltstäbli mitgetragen.

Wenn wir auf alle diese gewohnten Artikel verzichten müssen, stellt sich sofort die Frage nach Ersatz. Der Gebirgssoldat fasst eine *Leibbinde*, die besonders als nächtlicher Wärmeschutz gedacht ist und auf dem Marsch nicht getragen wird. Er verfügt über *Tornister- oder Rucksackriemli*, womit er Kaput, Zelt oder Wolldecke fixiert. Mit letzteren werden wir den Verletzten zudecken, so dass wir die Riemli verwenden können. Endlich steht uns in beschränktem Masse *Polstermaterial* des Verwundeten zur Verfügung.

Mit diesen beschriebenen Materialien legen wir die Fixationen an. Und zwar fixieren wir damit Knöchel, Unterschenkel, Knie, Oberschenkel, Hüftgelenk und Becken, ferner Schulter, Oberarm und Vorderarm.

Bevor wir die Festhaltungen im Einzelnen beschreiben, möchten wir kurz überlegen, was wir damit zu erreichen suchen. Mit der Festhaltung machen wir den Verletzten transportfähig, indem wir bekämpft haben:

1. die Gefahr weiterer Verletzungen auf dem Transport,
2. die Gefahr einer bedrohlichen Nachblutung,
3. den Schmerz.

Transportfähig im Gebirge heisst ferner: warm eingepackt, und zwar im Sommer und Winter, da man in jeder Festhaltung friert.

Festhaltungen der unteren Extremität.

Das Prinzip der Festhaltung besteht darin, dass wir das verletzte Glied an das gesunde anschienen, d. h. eine sog. *«natürliche Fixation» anlegen.* Nachdem wir den Verwundeten auf das Zelt gelagert haben und ev. Wunden versorgt haben, lösen wir als erstes die Schuhnestel. Zum Anlegen der Festhaltung brauchen wir drei (ev. auch nur zwei) Mann. Ob diese Leute Sanitäter sind, ist absolut Nebensache. Zuerst wird das Material bereitgelegt: sorgfältig aufgerollte *Leibbinde*, drei zusammengeschnallte *Tornisterriemli* und *Polstermaterial.* Der eine Mann fasst nun den Schuh des verletzten Beines (der meist in Aussenrotation liegt) und dreht ihn unter beständigem Zug unter Vermeidung jeder ruckartigen Bewegung in die Normallage. Dann fasst er den zweiten Schuh und legt ihn parallel zum ersten. In dieser Posi-

Abb. 1: Anlegen der Festhaltung an der unteren Extremität; die Stellung des Hilfspersonals.

Abb. 2: Die fertige Fixation der untern Extremität.

Abb. 3: Der Arm ist mit der Leibbinde am Körper fixiert.

Abb. 4: Die fertige Fixation der obern Extremität.

tion verharrt der Mann, bis die Fixation beendet ist. Durch den Zug wird eine weitgehende Schmerzfreiheit erreicht, indem jede Berührung der Frakturflächen vermieden wird. Die zweite Hilfsperson kniet neben dem Verletzten, Blick gegen die Füsse, und unterstützt beide Oberschenkel (Abb. 1). Der dritte Mann endlich legt die Fixation an: er bringt zwischen die Knöchel und die Knie geeignetes Polstermaterial. Dann werden die Riemli in Form einer 8 um beide Schuhe geschnallt (Rist-Sohlen-Rist-Achillessehnen). Der Riemen soll fest, aber nicht mit Gewalt angezogen werden. Die Schuhe können nun in keiner Richtung mehr gegeneinander verschoben werden. Jetzt wird die Leibbinde unter starkem Zug um das Kniegelenk abgerollt. Nun sind alle Gelenke bis zum Becken genügend fixiert (Abb. 2). Bei der Lagerung auf Bahre oder Schlitten ist darauf zu achten, dass unter den Knien und unter dem Kreuz gut gepolstert wird. Die leichte Semiflexion im Kniegelenk ist für die Zirkulation der Füsse von grosser Wichtigkeit. Diese Fixation findet unverändert für *alle* Skelettverletzungen der untern Extremität Verwendung.

Festhaltung der oberen Extremität.

Wir fixieren wiederum «natürlich», d. h. wir schienen die verletzte Extremität am Thorax. Als *Material* stellen wir bereit: *Polstermaterial*, aufgerollte *Leibbinde*. Waffenrock zuerst auf der gesunden Seite ausziehen. Polstermaterial in die Achselhöhle. Nun wird der Oberarm senkrecht, der Vorderarm in Rechtwinkelstellung an den Körper angelegt und mit der Leibbinde in der Weise angebunden, dass diese jeweilen über die Schulter, Ober- und Vorderarm der verletzten Extremität und unter der Achselhöhle der gesunden zu liegen kommt (Abb. 3). Ueber diese Festhaltung kann die Gebirgsblouse (Aermel der verletzten Seite eingestülpt) bequem vollständig geschlossen werden. Der Leibgurt befestigt den Vorderarm am Körper (Abb. 4).

Wir haben diese beschriebenen Methoden in Winter- und Sommergebirgskursen und bei der Truppe instruiert, geübt und bei Verletzungen verwendet. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Methode auch von Kombattanten leicht erlernt werden kann. Wir haben bei vielen Knöchelverletzungen, Torsionsfrakturen des Unterschenkels, schweren Verstauchungen, Schulterluxationen usw. «natürlich» fixiert. Die Verletzten erklärten übereinstimmend, dass der Transport für sie erträglich war. Durch Verschiebung des Beckens

gelingt es leicht, im Liegen mit dem gesunden Bein das verletzte etwas zu extendieren. Nachteile haben wir keine gesehen. Die Ruhigstellung war immer genügend.

Der Hauptvorteil der Methode ist darin zu suchen, dass das Material nie fehlt; auch nachts und bei Nebel ist es sofort zur Hand. Die Festhaltung wird selbst von Ungeübten in 10—15 Minuten korrekt angelegt. Die Instruktion ist vor allem deshalb einfach, weil für jede Extremität nur eine Methode geübt werden muss.

Wir glauben uns auf Grund dieser Erfahrungen berechtigt, diese Methode der «natürlichen Fixation» zur weiteren Prüfung zu empfehlen.

Meldeübungen im Theoriesaal

Von Oblt. *Walter Drack, Nof. eines Füs. Bat.*

In der Ausbildung des Nachrichtensoldaten nimmt die Meldetechnik eine Hauptstellung ein. Leider fehlt oft eine gewisse Methodik, um dem Nachrichtensoldaten diese sehr wichtige Disziplin beizubringen. Die folgenden Zeilen wollen zur Lösung dieser Aufgabe einen kleinen Beitrag zu Handen der Nachrichtenoffiziere leisten.

Die «landläufige» Methode, den Nachrichtensoldaten im Melden auszubilden, ist die, dass der Nachrichtenoffizier das Melden anhand von einigen Beispielen eindoktriniert. Leider geschieht das oft in einer Weise, die dem Nachrichtensoldaten nicht nur nicht Freude bereitet, sondern im Gegenteil schon das reine Interesse am Lernen vergällt. Und doch soll es das Bestreben des Nachrichtenoffiziers sein, jede Ausbildungsdisziplin auf natürliche, undoktrinäre, ja angenehme Weise beizubringen. Die soldatische Haltung wird darunter nie leiden!

Die *Grundlagen* für den Meldedienst bilden:

1. Die vier Fragen: Wann? Wo? Was? Wie?
2. Gründliche Kartenkenntnis, — und damit verbunden
3. Ausdrucksvermögen in der militärischen Sprache.

Die unter Punkt 1 aufgeführten Fragen müssen dem Nachrichtensoldaten in Fleisch und Blut übergegangen sein, bevor mit den Meldeübungen begonnen werden kann. Sie sind das Einmaleins des Meldens, und sie zwingen den Melder, alles auf einen Nenner zu bringen. Da-